



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Friedensschlüsse in der Moderne - Stationenlernen im Paket

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Titel:	Stationenlernen Der Dreißigjährige Krieg und die Friedensordnung von 1648
Reihe:	Multilateraler Interessenausgleich und Westfälischer Frieden
Bestellnummer:	71889
Kurzvorstellung:	<p>Dieses kompetenzorientierte Stationenlernen zum Dreißigjährigen Krieg und den Friedensverträgen von 1648 lässt Lernende selbstständig verschiedene Aspekte dieser Epoche erarbeiten. Dabei setzen sich die Lernenden etwa mit den Ursachen, dem Verlauf und den Kriegsverbrechen während des Dreißigjährigen Krieges auseinander. Außerdem werden die Ziele der Verhandlungsteilnehmer von Münster und Osnabrück sowie die politischen und konfessionellen Beschlüsse eingehend behandelt. Dabei werden auch die Fragen nach der Wichtigkeit religiöser Konflikte sowie nach der langfristigen Stabilität der 1648 erreichten Friedensordnung gestellt und beantwortet.</p> <p>Dieses Stationenlernen eignet sich insbesondere auch zur Vorbereitung von „Inhaltsfeld 7: Friedensschlüsse und Ordnungen des Friedens in der Moderne“ im KLP SII Abitur in NRW.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler können den Inhalt selbstständig erarbeiten und das individuelle Lerntempo dabei anpassen. Die Wahlstationen gewährleisten weitere Binnendifferenzierung, da schnelle und interessierte Lernende hier zusätzliche interessante Aufgaben bearbeiten können.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erhalten zum Absolvieren der Stationen eine Checkliste, die ihnen durch gezieltes Abhaken der Aufgabenstellung einen Überblick über das Gelernte verschafft.</p>
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Didaktisch-methodische Hinweise zum Einsatz dieses Materials• Einführender Informationszettel für die Schüler• Stationspass• Stationsmatrix zu den angesprochenen Kompetenzen• 9 Stationen mit Informationsmaterialien und Aufgaben• Abschlusstest mit Lösung• Ausführliche Lösungsvorschläge• Rückmeldebögen

Inhalt

Didaktisch-methodische Hinweise zum Einsatz dieses Materials	3
Laufzettel zum Stationenlernen „Friedensordnung von 1648“	6
Stationspass: Friedensordnung von 1648	7
Stationenmatrix zum Stationenlernen „Multilateraler Interessenausgleich nach dem Dreißigjährigen Krieg – Der Westfälische Frieden und die Friedensordnung von 1648“	8
Übersicht über die Kompetenzbereiche	9
Station 1: Die Ursachen des Dreißigjährigen Krieges	10
Station 2: Der Verlauf des Dreißigjährigen Krieges	13
Station 3: Kriegsverbrechen während des Dreißigjährigen Krieges	15
Station 4: Der Westfälische Frieden – Die Ziele der Vertragsparteien	17
Station 5: Die politischen Beschlüsse von Münster und Osnabrück	19
Station 6: „Münster hinter dem Saustall“ – zur Wahl der Verhandlungsorte	21
Station 7: Die konfessionelle Frage – Randthema oder zentral für den Frieden?	23
Station 8: Die langfristigen Folgen des Dreißigjährigen Krieges für Deutschland	25
Station 9: „Immerwährender Friede“? – Die Stabilität der Friedensordnung von 1648	28
Abschlusstest zum Stationenlernen Friedensordnung von 1648	30
Abschlusstest zum Stationenlernen Friedensordnung von 1648 (Lösungen)	31
Stationenlernen „Friedensordnung von 1648“ – Lösungsvorschläge	32
Feedback I	41
Feedback II	42

Didaktisch-methodische Hinweise zum Einsatz dieses Materials

Dieses Stationenlernen für die Sekundarstufe II ermöglicht eine konzentrierte und intensive Auseinandersetzung mit dem historisch relevanten Thema „Friedensordnung von 1648“ im Unterricht. Es entspricht dabei den Anforderungen der aktuellen Lehrpläne. Stationsarbeit bildet eine sinnvolle Alternative zum herkömmlichen



Frontalunterricht und gewährleistet überdies ein selbständiges Erarbeiten der Lehrinhalte durch die Schülerinnen und Schüler (SuS). Auch ermöglicht diese Form des Unterrichts es den langsameren Lernenden, die Erarbeitung der Inhalte an ihr eigenes Lerntempo anzupassen. Schnellere SuS erhalten derweil in Form der Wahlstationen interessante Zusatzaufgaben zur Bearbeitung.

Die Stationenarbeit setzt sich aus 6 Pflichtstationen und 3 Wahlstation zusammen. Die Pflichtstationen müssen von allen SuS bearbeitet werden und sollten gegebenenfalls als Hausaufgabe mitgegeben werden. Es ist außerdem zu beachten, dass die ersten beiden Stationen grundlegende Fragen behandeln, während die weiteren Stationen tendenziell Einzelaspekte herausstellen. Es empfiehlt sich daher, dass die SuS die ersten zwei Stationen gemeinsam im Klassenverband behandeln und dann selbstständig und in freier Wahl die übrigen Stationen bearbeiten.

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Klassenstufe: Sekundarstufe II

Fach: Geschichte

Aufbau der Unterrichtseinheit

- **Einstiegsphase:** Einführendes Unterrichtsgespräch
- **Erarbeitungsphase:** Neun Stationen zum Thema „Multilateraler Interessenausgleich nach dem Dreißigjährigen Krieg – Der Westfälische Frieden und die Friedensordnung von 1648“
- **Abschlussphase:** Lösungsbogen, Reflexionsphase

Dauer der Unterrichtseinheit: 6 bis 9 Stunden

KOMPETENZEN

Sachkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- ordnen historische Ereignisse, Personen, Prozesse und Strukturen angeleitet in einen chronologischen, räumlichen und sachlich-thematischen Zusammenhang ein.
- unterscheiden Anlässe und Ursachen, Verlaufsformen sowie Folgen und Wirkungen historischer Ereignisse und Prozesse.
- identifizieren Spuren der Vergangenheit in der Gegenwart.

Methodenkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen Zusammenhänge, Verläufe und Strukturen dar und erklären diese.
- üben das eigenständige Argumentieren und die eigenständige Präsentation von historischen Sachverhalten ein.
- wenden an wissenschaftlichen Standards orientierte Schritte der Interpretation von Quellen und der Analyse von und kritischen Auseinandersetzung mit historischen Darstellungen fachgerecht an.
- analysieren fachgerecht und quellenkritisch historische Quellen.
- interpretieren und analysieren eigenständig sach- und fachgerecht nichtsprachliche Quellen und Darstellungen wie Karten, Bilder und Karikaturen.

Urteilskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- beurteilen das Handeln historischer Akteurinnen und Akteure und deren Motive bzw. Interessen im Kontext der jeweiligen Wertvorstellungen und im Spannungsfeld von Offenheit und Bedingtheit.
- beurteilen das Besondere eines historischen Sachverhaltes in seiner Ambivalenz und seine historische Bedeutung für die weitere Entwicklung und für die Gegenwart.
- beurteilen historische Sachverhalte unter Verwendung mehrerer unterschiedlicher Kategorien, Akteurs-Perspektiven und Zeitebenen.
- bewerten historische Sachverhalte differenziert unter Offenlegung der dabei zugrunde gelegten Kriterien

Handlungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen innerhalb der Lerngruppe ihre Vorstellungen vom Verhältnis der eigenen Person und Gruppe zur historischen Welt und ihren Menschen dar.
- entwickeln differenziert Handlungsoptionen für die Gegenwart unter Beachtung historischer Erfahrungen und der jeweils herrschenden historischen Rahmenbedingungen.

ALLGEMEINE DIFFERENZIERUNGSMÖGLICHKEITEN

Einzelne Stationen können entsprechend der Gliederung als Wahl- und als Pflichtstationen gekennzeichnet werden, sodass langsamere SuS zunächst nur die Pflichtstationen und schnellere SuS zusätzlich die Wahlstationen bearbeiten können.

EINSTIEG INS THEMA

Es ist sinnvoll, vor Beginn der Stationsarbeit kurz die wichtigsten historischen Fakten und Entwicklungen mit den SuS zu besprechen. Anschließend kann man recht unvermittelt in die Stationsarbeit einsteigen. Die ersten beiden Stationen sollten dabei aber möglichst die ersten zu bearbeitenden Stationen sein, weil die anderen Stationen inhaltlich zum Teil auf diese aufbauen.

Vorbereitung

Die Unterrichtseinheit ist als Stationenlernen konzipiert. Dazu werden in verschiedenen Bereichen des Klassenraumes vorbereitete Stationsbögen ausgelegt. Deren Anzahl sollte der Zahl Ihrer SuS entsprechen, auch damit letztere die Bögen nach der Bearbeitung bzw. als Hausaufgabe mitnehmen können. Auf den Stationsbögen finden die SuS Arbeitsanweisungen. In einem Stationspass können die SuS ihren Bearbeitungsstand sowie etwaige Fragen festhalten, die im Anschluss an die Einheit oder zwischen zwei Stationen geklärt werden können.

Vorbereitend für den Unterricht sollten Sie den Raum zunächst in Tischgruppen nach Zahl der zu bearbeitenden Stationen unterteilen. Stellen Sie hierfür jeweils Tische aneinander und positionieren Sie Stühle darum herum. Statten Sie jede Station mit den vorgesehenen Aufgabzetteln aus. Darüber hinaus sollte die Lerngruppe im Idealfall mindestens einen Computer mit Internetzugang zur Verfügung haben. Alternativ können Sie die SuS ihre Smartphones oder ähnliche elektronische Endgeräte nutzen lassen. Diese sollten genutzt werden, um bei inhaltlichen Problemen oder zur Vertiefung selbstständig recherchieren zu können. Fertigen Sie Kopien des Stationspasses entsprechend der Anzahl Ihrer SuS an und teilen Sie diese zu Beginn aus.

METHODIK

Die Methode des Stationenlernens ermöglicht einen nicht-linearen Unterricht, insofern sich die Lernenden die meisten Stationen bzw. deren Reihenfolge selbst auswählen können. Als Lehrkraft haben Sie dabei vor allem eine lernunterstützende Funktion. Sie erklären zunächst die Vorgehensweise und legen die benötigten Texte an den entsprechenden Stationen bereit.

Die Wahlstationen sind optional und SuS mit einer höheren Lerngeschwindigkeit erhalten durch sie zusätzliche Aufgaben, die sie im Unterricht oder zu Hause bearbeiten können.

Ist eine Station von den SuS bearbeitet worden, holen sich die Lernenden bei Ihnen den Bogen mit den Lösungsvorschlägen und korrigieren ihre Ergebnisse selbstständig. Sollten bei der Korrektur Fragen auftauchen, können die SuS diese auf ihrem Stationspass notieren. Die Fragen sollten am Ende der Stationenarbeit gemeinsam besprochen werden.

Planen Sie für die Stationsarbeit genügend Zeit ein, sodass auch SuS mit einem geringeren Arbeitstempo jede (Pflicht-)Station durchlaufen können. Nehmen Sie hierbei zunächst die Beobachterrolle ein. Stehen Sie den Lernenden aber bei Nachfragen zur Seite. Kontrollieren Sie stichprobenartig die Arbeit an den einzelnen Stationen und machen Sie ggf. diskrete Hinweise.

Übrigens: Alle Materialien sind selbstverständlich auch als einzelne Arbeitsblätter im Unterricht anwendbar; sie in Form eines Stationenlernens einzusetzen, ist nicht zwingend erforderlich!

Laufzettel

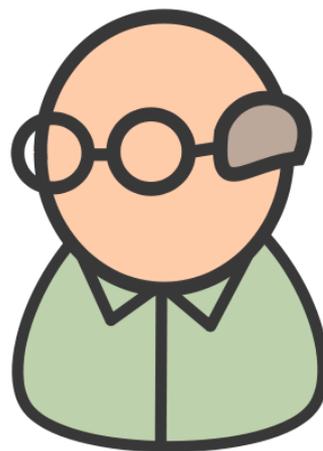
Die Stationenarbeit setzt sich aus **Pflichtstationen** und **Wahlstationen** zusammen. Da für die Erarbeitung der Materialien 3 bis 9 grundlegendes Wissen vonnöten ist, sollten Sie am besten die Stationen 1 und 2 zuerst bearbeiten, da diese allgemeine und grundlegende Informationen zum Thema enthalten. Danach können die weiteren Stationen in freier Reihenfolge von Ihnen bearbeitet werden. Der **Stationspass** zeigt Ihnen an, welche Stationen die Wahl- und welche Stationen die Pflichtstationen sind. Jede Station enthält unterschiedliche Inhalte, Methoden und Arbeitsaufgaben zum Oberthema „Multilateraler Interessenausgleich nach dem Dreißigjährigen Krieg – Der Westfälische Frieden und die Friedensordnung von 1648“.

Die **Pflichtstationen** sollten Sie im Unterricht erledigen und ggf. zu Hause fertigstellen. Die **Wahlstationen** sind freiwillig und als zusätzliche Weiterarbeit gedacht. Sie greifen das Erlernte erneut auf und vertiefen es. Sie sollten diese im Unterricht bearbeiten, wenn Sie mit den Pflichtstationen fertig sind. Oder Sie nutzen diese Stationen als **zusätzliche Vertiefung**, etwa zur Prüfungsvorbereitung.

Haben Sie eine Station bearbeitet, **vergleichen Sie Ihre Ergebnisse** mit dem **Lösungsbogen** und haken Sie die Station anschließend auf dem Stationspass ab.

Sollten während der Korrektur **Fragen** auftauchen, notieren Sie diese bitte auf Ihrem Lösungsbogen.

Viel Erfolg und
gutes Gelingen!



Stationspass

Name: _____

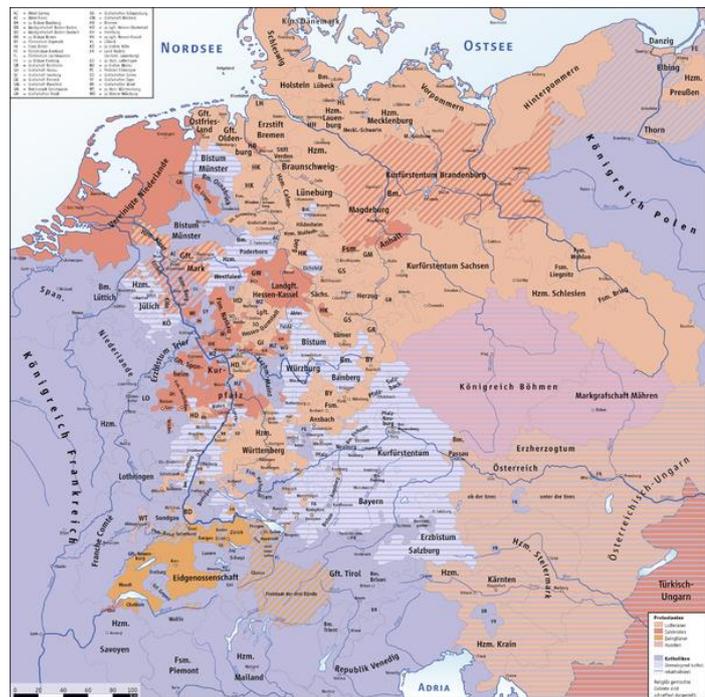
Station	Priorität	Name der Station	Erledigt	Korrigiert	Fragen / Notizen
1	Pflicht	Die Ursachen des Dreißigjährigen Krieges			
2	Pflicht	Der Verlauf des Dreißigjährigen Krieges			
3	Wahl	Kriegsverbrechen während des Dreißigjährigen Krieges			
4	Pflicht	Der Westfälische Frieden – Die Ziele der Vertragsparteien			
5	Pflicht	Die politischen Beschlüsse von Münster und Osnabrück			
6	Wahl	„Münster hinter dem Saustall“ – zur Wahl der Verhandlungsorte			
7	Pflicht	Die konfessionelle Frage – Randthema oder zentral für den Frieden?			
8	Wahl	Die langfristigen Folgen des Dreißigjährigen Krieges für Deutschland			
9	Pflicht	„Immerwährender Friede“? – Die Stabilität der Friedensordnung von 1648 und die Frage nach dem „Westfälischen System“			

Aufgabe 2:

Erläutern Sie anhand des Textes und der beiden Karten die religiösen und politischen Ursachen für den Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges.

Ursache Religion: Seit Beginn der von Martin Luther ausgelösten Reformation im Jahre 1517 war das christliche Europa gespalten in Protestanten und Katholiken. Dies betraf insbesondere das *Heilige Römische Reich Deutscher Nation*. Dies war ein Staatenbund meist deutschsprachiger Staaten, der sich aus vielen kleineren und mittelgroßen Ländern mit Sitz im Reichstag (den Reichsständen) zusammensetzte und von einem gewählten Kaiser angeführt wurde. Nach einer Serie religiöser Auseinandersetzungen beschlossen protestantische und katholische Reichsfürsten im „Augsburger Religionsfrieden“ von 1555 gemeinsam das Gesetz des *ius reformandi*. Dieses Gesetz legte fest, dass jeder

Fürst in seinem Land die Religion bzw. Konfession seiner Untertanen bestimmen konnte. Dieser Grundsatz wurde auch als „*Cuius regio, eius religio*“ („Wessen Land, dessen Religion“) bekannt. Untertanen, die nicht zur Religion des Fürsten konvertieren wollten, konnten nach dem ebenfalls beschlossenen Gesetz des *ius emigrandi* in einen anderen Staat des Reiches auswandern. Diese Beschlüsse bedeuteten zunächst, dass Katholizismus und Protestantismus im Reich formal gleichgestellt waren. Auch minderten sie die Zentralmacht des Kaisers, da nun jeder einzelne Fürst über die Religion in seinem Land verfügen konnte. Echte religiöse

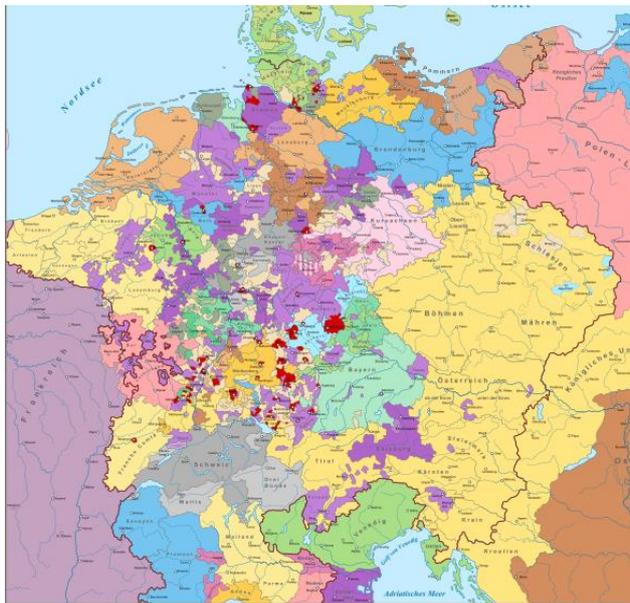


Verteilung der Konfessionen im Reich um 1618 (rot: Protestanten; blau: Katholiken; schraffiert: gemischte und rekatholisierte Gebiete)
(commons.wikimedia.org / Ziegelbrenner)

Toleranz war damit aber nicht verbunden – jeder Untertan musste sich schließlich zwischen der Religion seines Herrn oder Auswanderung entscheiden. Auch blieben Konflikte wie der um das Kircheneigentum von zum Protestantismus konvertierten geistlichen Territorien bestehen.

Nachdem der Kaiser sowie katholische und protestantische Fürsten sich trotz des „Religionsfriedens“ jahrelange Machtkämpfe um die Zusammensetzung des Reichskammergerichtes und diverse Entschädigungsfragen geliefert hatten, gründeten protestantische Fürsten im Jahre 1608 die *Protestantische Union* zur Durchsetzung ihrer Interessen. Als Reaktion darauf gründeten ihre katholischen Gegner 1609 die *Katholische Liga*. Kompromisse wurden dadurch sehr erschwert – ein handfester Konflikt zwischen den Lagern wurde dagegen immer wahrscheinlicher.

Ursache Politik: Die politischen Ursachen des Krieges lassen sich aufteilen in die innenpolitischen Probleme des Reiches und die Konflikte zwischen den europäischen Mächten. Die politischen Konflikte im Reich waren dabei eng verknüpft mit religiösen Fragen. Vor allem die Rolle der Kurfürsten war brisant. Sie waren diejenigen, die den Kaiser des Reiches auf Lebenszeit wählten. Es gab vor 1618 sieben solcher Kurfürsten. Vier von ihnen waren katholisch (die Bischöfe von Mainz, Trier und Köln sowie der König von Böhmen), drei protestantisch (der Pfalzgraf, der Graf von Brandenburg und der Herzog von Sachsen). Es gab also eine katholische Mehrheit, die die Protestanten als Bedrohung empfanden. Tatsächlich wurde 1619 der neue katholische Kaiser Ferdinand II. auch deshalb gewählt, weil er selbst als böhmischer König das Wahlrecht besaß und sich somit selbst wählen konnte.



Politische Karte Mitteleuropas um 1618. Von den Habsburgern kontrollierte Gebiete sind gelb gekennzeichnet
(commons.wikimedia.org / Sir Iain)

Kompliziert war auch das europäische Mächtegefüge. Der wohl größte Machtkonflikt bestand zwischen Frankreich und der Habsburger-Dynastie. Die Familie der Habsburger kontrollierte die beiden Staaten Österreich und Spanien mit jeweils mehreren angrenzenden Gebieten. Die spanische Linie der Habsburger besaß außerdem Ländereien in den heutigen Benelux-Ländern, Norditalien und Sizilien. Der französische König Ludwig XIII. fühlte sich daher von den Habsburgern „umzingelt“ und wollte diese Umringung aufbrechen. Zu diesem Zweck förderte er etwa die niederländischen Unabhängigkeitskämpfer,

die schon seit 1568 gegen ihre spanischen Herrscher kämpften. Zudem konnte Frankreich kein Interesse an einer dauerhaften Dominanz der österreichischen Habsburger und des Kaisers über die deutschen Kleinstaaten haben. Ferdinand II. war vor seiner Wahl zum Kaiser bereits Erzherzog von Österreich gewesen – wie alle seine Vorgänger seit über 200 Jahren. Auch deshalb war Frankreich sehr an vom Kaiser unabhängig agierenden Reichsständen interessiert.

Zu diesen Konflikten kam die Lage im Ostseeraum. Seit Jahrzehnten stritten Polen, Dänemark und Schweden hier um Einfluss und Land. Von 1611 bis 1613 hatten Schweden und Dänemark bereits gegeneinander Krieg geführt. Dänemark war als Sieger daraus hervorgegangen und erhielt von Schweden eine finanzielle Entschädigung sowie Territorien in Norwegen und anderswo. Dass beide Länder protestantisch waren, hielt sie nicht von ihrer Konkurrenz zueinander ab – ein Indiz dafür, dass machtpolitische Motive schon damals die religiösen Gefühle dominieren konnten.

Station 9: „Immerwährender Friede“? – Die Stabilität der Friedensordnung von 1648 und die Frage nach dem „Westfälischen System“

Seit längerem diskutieren Historiker und Politologen darüber, ob der Westfälische Frieden von 1648 der Ausgangspunkt eines „Westfälischen Systems“ war, welches eine neue Staatenordnung in den internationalen Beziehungen geschaffen habe. Dabei steht vor allem die Frage im Raum, inwiefern die Verträge von Münster und Osnabrück eine langfristige europäische Friedensordnung geschaffen haben.

Aufgabe 1:

Beurteilen Sie anhand des Textes die langfristigen Folgen des Westfälischen Friedens für die europäische Friedens- und Staatenordnung.

Mit Unterzeichnung der Verträge im Oktober 1648 endete der Dreißigjährige Krieg im Deutschen Reich. Abgesehen davon war Europa aber weiterhin ein vom Krieg gebeutelter Kontinent: In England tobte ein brutaler Bürgerkrieg, auf dem Balkan expandierten die Osmanen und der Spanisch-Französische Krieg wurde trotz Verhandlungen zwischen Spaniern und Franzosen ausdrücklich *nicht* beigelegt, sondern setzte sich bis 1659 fort. Ist die „Friedensordnung von 1648“ also ein Mythos?

Mit Blick auf das Deutsche Reich kann man diese Frage wohl verneinen. Mehr als 50 Jahre – bis zum Ausbruch des Spanischen Erbfolgekrieges im Jahre 1701 – wurden auf dem Territorium der deutschen Staaten keine größeren Kampfhandlungen ausgetragen. Eine Ausnahme bildet nur der kurze Schwedisch-Brandenburgische Krieg (1674 bis 1679). Auch sorgten die religiösen Kompromisse sowie die neuen Bestimmungen in der Reichsverfassung wie die Einrichtung der achten Kur und die Festschreibung der Rechte und Pflichten von Landesfürsten und Kaiser für einen langen Frieden zwischen den Staaten innerhalb des Reiches. Aus strikt deutscher Perspektive brachte der Westfälische Frieden also tatsächlich vorerst Ruhe sowie eine neue Ordnung und längerfristigen Frieden mit sich.

Mit Blick auf Europa insgesamt sieht dies aber deutlich anders aus. Zu den Kriegen, die zwischen 1648 und 1700 in Europa geführt wurden, zählten etwa drei Englisch-Niederländische Kriege (1652 bis 1654, 1665 bis 1667 und 1672 bis 1674), der Schwedisch-Polnische Krieg (1655 bis 1660), der Niederländisch-Französische Krieg (1672 bis 1679), der Große Türkenkrieg mehrerer europäischer Staaten gegen das Osmanische Reich (1683 bis 1699) und schließlich der Pfälzische Erbfolgekrieg (1688 bis 1697). Unter einem „immerwährenden Frieden“ stellte man sich im Jahre 1648 sicherlich etwas anderes vor.



Die Vier-Tages-Schlacht während des Zweiten Niederländisch-Englischen Krieges
(Gemälde von Abraham Storck, 1666)

Doch der gelegentlich bemühte Begriff des „Westfälischen Systems“ meint mehr als nur eine Friedensordnung. So wird oftmals der Begriff der Souveränität mit dem Westfälischen Frieden in Verbindung gebracht. Souveränität meint, dass ein Staat oder ein anderer Akteur rechtlich selbstbestimmt, unabhängig und eigenständig handeln kann. Souveränität nach außen meint dabei die Unabhängigkeit von anderen Staaten; Souveränität nach innen meint das selbstbestimmte Handeln in der Innenpolitik. Während manche Wissenschaftler in den Verträgen von Münster und Osnabrück die Basis für die spätere (und bis heute wirksame) Allgemeingültigkeit des Konzepts der staatlichen Souveränität sehen, lehnen andere Forscher diese Interpretation ab. Das Konzept der Souveränität sei demnach schon lange vorher angewandt worden, da sich in der Geschichte kaum ein Herrscher von außen in die inneren Angelegenheiten seines Staates habe hineinreden lassen. Außerdem seien auch nach 1648 nichtstaatliche Akteure wie die großen Handelskompanien der Briten und Niederländer in Indien oftmals wie Staaten aufgetreten, ohne völlig souverän gewesen zu sein. Daher könne man auch nicht davon sprechen, dass die Verträge von 1648 zu einem „Westfälischen System“ geführt hätten.

Aufgabe 2:

Führen Sie zur unten aufgestellten These ein „Geschichtstribunal“ durch. Teilen Sie Ihre Lerngruppe dazu in zwei Gruppen auf. Gruppe 1 wird für die These argumentieren (Pro-Gruppe), Gruppe 2 wird gegen die These argumentieren (Contra-Gruppe). Bereiten Sie zunächst in Ihren Gruppen Ihre Argumente vor. Anregungen finden Sie im Text zu Aufgabe 1 und in den Gedankenblasen unten. Anschließend wählt jede Gruppe einen Sprecher, der die Argumente der Gruppe vorträgt. Haben die beiden Sprecher die Argumente vorgetragen, dürfen sich die anderen Mitglieder beider Gruppen auf Meldung beteiligen. Ein Moderator moderiert. Abschließend stimmt die gesamte Lerngruppe ab: Welche Position hat sich durchgesetzt?





Titel:	Stationenlernen Europäische Friedensordnung nach den Napoleonischen Kriegen
Reihe:	Der Wiener Kongress und die Friedensordnung von 1815
Bestellnummer:	
Kurzvorstellung:	<p>Dieses kompetenzorientierte Stationenlernen zur Friedensordnung von 1815 lässt Lernende selbstständig verschiedene Aspekte dieser Epoche erarbeiten. Dabei setzen sich die Lernenden zunächst mit den europäischen Dimensionen der Koalitionskriege zwischen 1798 und 1815 auseinander. Anschließend werden die Ziele der wichtigsten Verhandlungsteilnehmer von Wien und die bedeutendsten Beschlüsse des Wiener Kongresses eingehend behandelt. In diesem Zusammenhang wird auch auf die kulturelle und langfristige Bedeutung des Kongresses eingegangen. Der vom Kongress beeinflusste schwierige Weg zum deutschen Nationalstaat ist Thema einer weiteren Station. Abschließend beurteilen die Lernenden die Stabilität der Friedensordnung von 1815 und gehen der Frage nach, ob wir mit Recht von einer nahezu 100-jährigen Friedensperiode zwischen 1815 und 1914 sprechen können.</p> <p>Dieses Stationenlernen eignet sich dabei insbesondere auch zur Vorbereitung von „Inhaltsfeld 7: Friedensschlüsse und Ordnungen des Friedens in der Moderne“ im KLP SII Abitur in NRW.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler können den Inhalt selbstständig erarbeiten und das individuelle Lerntempo dabei anpassen. Die Wahlstationen gewährleisten weitere Binnendifferenzierung, da schnelle und interessierte Lernende hier zusätzliche interessante Aufgaben bearbeiten können.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erhalten zum Absolvieren der Stationen eine Checkliste, die ihnen durch gezieltes Abhaken der Aufgabenstellung einen Überblick über das Gelernte verschafft.</p>
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none"> • Didaktisch-methodische Hinweise zum Einsatz dieses Materials • Einführender Informationszettel für die Schüler • Stationspass • Stationenmatrix zu den angesprochenen Kompetenzen • Sieben Stationen mit Informationsmaterialien und Aufgaben • Abschlusstest mit Lösung • Ausführliche Lösungsvorschläge • Rückmeldebögen

Inhalt

Didaktisch-methodische Hinweise zum Einsatz dieses Materials	3
Laufzettel.....	6
Stationspass.....	7
Stationenmatrix.....	8
Übersicht über die Kompetenzbereiche	9
Station 1: Schlachtfeld Europa I – Die Koalitionskriege von 1798 bis 1809	10
Station 2: Schlachtfeld Europa II – Spanien, Russland und die sechste Koalition	14
Station 3: Der Wiener Kongress und die Ziele der Verhandlungsteilnehmer	18
Station 4: „Der Kongress tanzt, aber er bewegt sich nicht“ – Der Wiener Kongress und die Kultur.....	21
Station 5: Die zentralen Beschlüsse des Wiener Kongresses	23
Station 6: Der Deutsche Bund und der Vormärz – Erste Schritte zum Nationalstaat.....	27
Station 7: 100 Jahre Frieden? – Die Stabilität der Friedensordnung von 1815.....	30
Abschlusstest zum Stationenlernen Friedensordnung von 1815	34
Abschlusstest zum Stationenlernen Friedensordnung von 1815 (Lösungen)	35
Lösungsansätze.....	36
Feedback I	46
Feedback II	47

Stationenmatrix zum Stationenlernen „Europäische Friedensordnung nach den Napoleonischen Kriegen“

Hohes Anforderungsniveau	Station 1: Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Urteilskompetenz	Station 5: Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Urteilskompetenz	Station 6: Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Handlungskompetenz	Station 7: Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Urteilskompetenz, Handlungskompetenz
Normales Anforderungsniveau	Station 2: Sachkompetenz, Methodenkompetenz	Station 3: Sachkompetenz, Methodenkompetenz	Station 4: Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Urteilskompetenz	

Übersicht über die Kompetenzbereiche

	Station 1	Station 2	Station 3	Station 4	Station 5	Station 6	Station 7
Aufgabe 1	S, M	S, M	S	S, M	S, M	S, M	S, M, U
Aufgabe 2	S, M	S, M	S, M	S, M, U	S, M, U	S, M, H	M, H
Aufgabe 3	S, M, U	S			S	S, M, H	S, M, U
Aufgabe 4					M, U		

Sachkompetenz (S)	Methodenkompetenz (M)
Grundwissen	Informationen beschaffen
Verbindung von Reflektion und Deutung	Verläufe, Strukturen, Zusammenhänge erklären und darstellen
Rekonstruktion	Quelleninterpretation
Deutungen und Beschreibungen analysieren	Kritische Auseinandersetzung mit Darstellungen
Umgang mit Fachbegriffen	Eigenständige Argumentation
	Eigenständige Präsentation von Sachverhalten
Urteilskompetenz (U)	Handlungskompetenz (H)
Begründetes Sachurteil formulieren	Teilhabe an Geschichts- und Erinnerungskultur
> Sachliche Angemessenheit	Historisches Denken lebensweltlich wirksam machen
> Innere Stimmigkeit	> Erweiterung / Veränderung des eigenen Geschichtsbilds
> Ausreichende Triftigkeiten der Argumente	> (Re-)Organisation eigener Vorstellungen der Vergangenheit
Reflektiertes Werturteil formulieren	Eigenes Handeln auf Basis von historischem Wissen reflektieren
> Identifizierung mit eigener Aussage	Anwendung der drei anderen Kompetenzbereiche in Diskussions- und Deutungsprozessen
> Einbezug von Multiperspektivität	
> Eigene Wertmaßstäbe mit einbeziehen	

Station 3: Der Wiener Kongress und die Ziele der Verhandlungsteilnehmer

Aufgabe 1: Nennen Sie stichpunktartig einige wichtige Unterschiede bzw. Gegensätze in den spezifischen Verhandlungszielen der fünf Großmächte.



Außenminister Klemens von Metternich
(Gemälde von Thomas Lawrence, 1815)

Ziele Österreichs

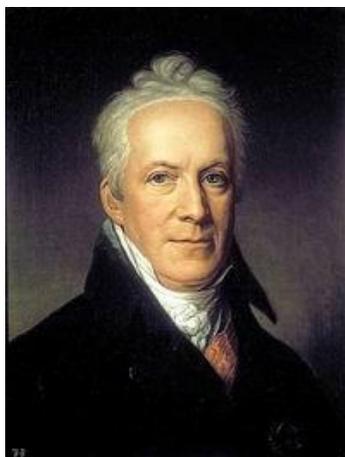
- Schaffung eines Mitteleuropas unter österreichischer Führung
- Verhinderung einer preußischen Kontrolle ganz Norddeutschlands
- Verhinderung einer weiteren russischen Expansion in Polen
- Rückgewinnung der Gebiete in Norditalien
- Erhaltung eines ausgeglichenen „Konzerts der Mächte“
- Unterdrückung der Nationalbewegungen in Deutschland, Italien, Osteuropa und auf dem Balkan

Ziele Russlands

- Vollständige russische Kontrolle über Polen
- Friedliche Koexistenz der europäischen (Groß-)Mächte
- Schaffung einer Allianz der christlichen Staaten Europas
- Unterstützung gemäßigt-liberaler Verfassungen mit dem Ziel, blutigen Revolutionen vorzubeugen (nach Vorbild der französischen *Charte constitutionnelle* der restaurierten Monarchie Ludwigs XVIII.)



Staatssekretär Karl von Nesselrode
(Gemälde von Thomas Lawrence, 1818)



Staatskanzler Karl August von Hardenberg
(Gemälde von Johann Tischbein, Jahr unbekannt)

Ziele Preußens

- Einverleibung ganz Sachsens
- Verhinderung der vollständigen russischen Kontrolle Polens
- Expansion nach Westdeutschland
- Langfristige preußische Dominanz in Deutschland

Ziele Großbritanniens

- Erhaltung eines ausgeglichenen „Konzerts der Mächte“
- Verhinderung einer Dominanz irgendeiner Macht in Europa oder Teilen davon; Gleichgewichtspolitik
- Verhinderung weiterer Kriege in Europa
- Motto: „Sicherheit statt Rache“
- Solidarität und Ausgleich zwischen den Großmächten



Außenminister Robert Stewart, Vizegraf Castlereagh
(Gemälde von Thomas Lawrence, 1809/10)



Außenminister Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord
(Gemälde von François Gérard, 1808)

Ziele Frankreichs

- Erhalt der Grenzen von 1792
- Möglichst geringe territoriale Verluste
- Erhalt des Großmacht-Status; Rückkehr ins „Konzert der Mächte“
- Rückgewinnung der Kolonien in Übersee
- Vermeidung einer allzu harten Bestrafung für die Expansionspolitik zwischen 1792 und 1815

Aufgabe 2: Erläutern Sie anhand des Textes und des Zitats die Arbeitsweise des Wiener Kongresses und die Rolle des österreichischen Chefdiplomaten Klemens von Metternich.

Am Wiener Kongress nahmen mehr als 450 Diplomaten aus fast 200 Staaten und Städten teil. Der Kongress dauerte vom 18. September 1814 bis zum 9. Juni 1815. Zuvor hatten die Alliierten im März 1814 im Vertrag von Chaumont vereinbart, nach Frankreichs Niederlage die Neuordnung Europas in Wien ausführlich zu beraten. Eingeladen wurden praktisch alle größeren und kleineren europäischen Staaten mit Ausnahme des Osmanischen Reiches. Auch das besiegte Frankreich nahm von Anfang an an der Konferenz teil. Gastgeberland war Österreich.

Eine Besonderheit des Wiener Kongresses war das Fehlen einer „Vollversammlung“ aller Teilnehmer. Stattdessen wurden sämtliche Verhandlungen in kleinteiligen Gremien ausgeführt. So gab es etwa die inoffiziell bestimmende Fünfer-Runde aus den Großmächten Russland, Großbritannien, Preußen, Österreich und Frankreich. Hier wurden letztlich alle wichtigen Entscheidungen beraten und getroffen,

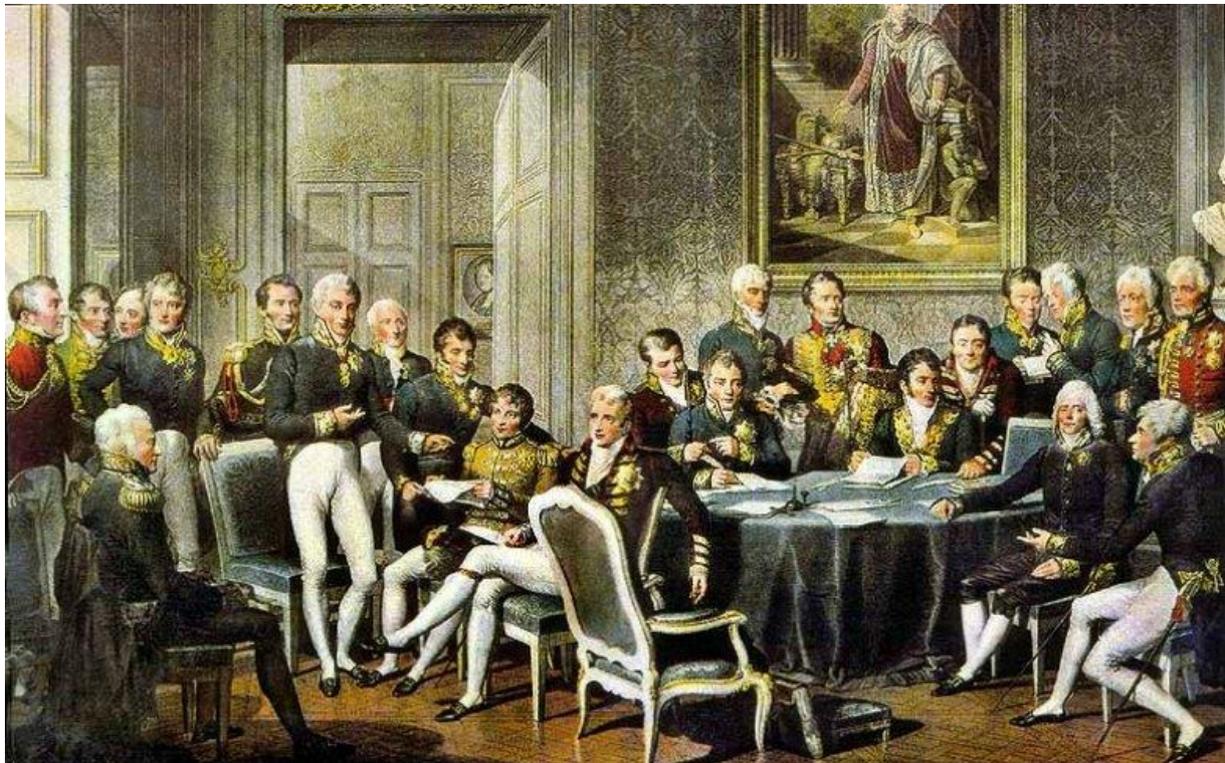
auch wenn diese die kleineren Staaten betrafen. Hinzu kamen 13 Sonderkommissionen. Diese berieten zu speziellen Themen wie der Freiheit der Flussschifffahrt, dem Sklavenhandel, der Nationalitätenfrage oder Gebietskonflikten. Diese Kommissionen arbeiteten aber den Hauptverhandelnden lediglich zu und konnten kaum eigene Entscheidungen treffen. Sie stellten aber eine wichtige Neuheit der Verhandlungsführung dar, weil sie die Spezialisierung von Diplomaten auf ein bestimmtes Thema ermöglichte und den Hauptvertretern Arbeit abnahmen. Wichtig waren auch die bilateralen Treffen (also Treffen zwischen nur zwei Staaten) sowie die großen Empfänge, Bälle und Feste (siehe auch Station 4). Hier wurden die Verhandlungen in informellem Rahmen weitergeführt.

Am Ende der Verhandlungen wurde die „Wiener Kongressakte“ von den fünf Großmächten und drei weiteren wichtigen Mitgliedern der sechsten Koalition unterzeichnet: Frankreich, Großbritannien, Österreich, Russland, Preußen, Spanien, Portugal und Schweden. Hinzu kamen mehrere bilaterale Verträge zwischen einzelnen Staaten. Insgesamt dauerte der Kongress mit Unterbrechungen fast neun Monate. Er gilt bis heute als einer der bedeutendsten Friedenskongresse der Geschichte.

Der österreichische Außenminister Klemens Metternich über seine Rolle auf dem Wiener Kongress

Metternich gilt als einer der besten und gewieftesten Diplomaten seiner Zeit. Auf dem Kongress, dessen Veranstalter offiziell die österreichische Regierung war, trumpfte er vor und hinter den Kulissen voll auf. Über seine Rolle schrieb er rückblickend 1821 in sein Tagebuch: *„Ich fühle mich in der Mitte eines Netzes, wie meine Freundinnen, die Spinnen, die ich liebe, weil ich sie so oft bewundert habe.“*

Zitat aus: *Die ZEIT. Welt- und Kulturgeschichte, Band 10, Hamburg 2006, S. 345.*



Der Wiener Kongress

(Gemälde von Jean-Baptiste Isabey, Jahr unbekannt)



Titel:	Stationenlernen Internationale Friedensordnung nach dem Ersten Weltkrieg
Reihe:	Die Versailler Verträge, der Völkerbund und die Friedensordnung von 1919
Bestellnummer:	72090
Kurzvorstellung:	<p>Dieses Stationenlernen eignet sich dabei insbesondere auch zur Vorbereitung von „Inhaltsfeld 7: Friedensschlüsse und Ordnungen des Friedens in der Moderne“ im KLP SII Abitur in NRW.</p> <p>Dieses kompetenzorientierte Stationenlernen zum Frieden von Versailles lässt SchülerInnen selbstständig zentrale Aspekte des Themas erarbeiten. Dabei setzen sich die Lernenden zunächst mit den globalen Aspekten des Ersten Weltkrieges auseinander. Anschließend werden eingehend Ziele und Beschlüsse der Pariser Vorortverträge behandelt. Auch die Frage nach dem Kriegsschuldparagrafen, die historischen Grundlagen des Völkerrechts sowie die Struktur und Organisation des Völkerbundes werden miteinbezogen. Im zweiten Teil des Materials steht dann die gewaltsame Auflösung der Friedensordnung zwischen 1931 und 1939 im Zentrum. Abschließend beurteilen die Lernenden die Rolle des Völkerbundes in dieser Zeit sowie die Stabilität der Friedensordnung von 1919.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler können den Inhalt selbstständig erarbeiten und das individuelle Lerntempo dabei anpassen. Die Wahlstationen gewährleisten weitere Binnendifferenzierung, da schnelle und interessierte Lernende hier zusätzliche interessante Aufgaben bearbeiten können.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erhalten zum Absolvieren der Stationen eine Checkliste, die ihnen durch gezieltes Abhaken der Aufgabenstellung einen Überblick über das Gelernte verschafft.</p>
Inhaltsübersicht:	<ul style="list-style-type: none">• Didaktisch-methodische Hinweise zum Einsatz dieses Materials• Einführender Informationszettel für die Schüler• Stationspass• Stationenmatrix zu den angesprochenen Kompetenzen• 10 Stationen mit Informationsmaterialien und Aufgaben• Abschlusstest mit Lösung• Ausführliche Lösungsvorschläge• Rückmeldebögen

Inhalt

Didaktisch-methodische Hinweise zum Einsatz dieses Materials	3
Laufzettel zum Stationenlernen „Friedensordnung von 1919“	6
Stationspass: Friedensordnung von 1919	7
Stationenmatrix zum Stationenlernen „Internationale Friedensordnung nach dem Ersten Weltkrieg“	8
Übersicht über die Kompetenzbereiche	9
Station 1: Der Erste Weltkrieg – Ein globaler Krieg	10
Station 2: Die Verhandlungsziele der Alliierten und der Mittelmächte	13
Station 3: Die zentralen Beschlüsse der Pariser Vorortverträge	15
Station 4: Der Vertrag von Versailles und die Kriegsschuldfrage	18
Station 5: Der Völkerbund, seine Mitglieder und seine Organisation	20
Station 6: Von Immanuel Kant bis Den Haag – Völkerrecht und Friedenskonzepte	23
Station 7: 1931 bis 1937 – Die Friedensordnung bricht	25
Station 8: 1938 bis 1939 – Die finale Eskalation	29
Station 9: Der Völkerbund und der Frieden – Eine Geschichte des Scheiterns?	31
Station 10: Von Versailles und Völkerbund zum Zweiten Weltkrieg? Eine Debatte über die Stabilität der Friedensordnung von 1919	33
Abschlusstest zum Stationenlernen Friedensordnung von 1919	34
Abschlusstest zum Stationenlernen Friedensordnung von 1919 (Lösungen)	35
Stationenlernen „Friedensordnung von 1919“ – Lösungsvorschläge	36
Feedback I	50
Feedback II	51

Didaktisch-methodische Hinweise zum Einsatz dieses Materials

Dieses Stationenlernen für die Sekundarstufe II ermöglicht eine konzentrierte und intensive Auseinandersetzung mit dem historisch relevanten Thema „Friedensordnung von 1919“ im Unterricht. Es entspricht dabei den Anforderungen der aktuellen Lehrpläne. Stationsarbeit bildet eine sinnvolle Alternative zum herkömmlichen



Frontalunterricht und gewährleistet überdies ein selbständiges Erarbeiten der Lehrinhalte durch die Schülerinnen und Schüler (SuS). Auch ermöglicht diese Form des Unterrichts es den langsameren Lernenden, die Erarbeitung der Inhalte an ihr eigenes Lerntempo anzupassen. Schnellere SuS erhalten derweil in Form der Wahlstationen interessante Zusatzaufgaben zur Bearbeitung.

Die Stationenarbeit setzt sich aus 8 Pflichtstationen und 2 Wahlstation zusammen. Die Pflichtstationen müssen von allen SuS bearbeitet werden und sollten gegebenenfalls als Hausaufgabe mitgegeben werden. Es ist außerdem zu beachten, dass die Station 3 grundlegende Fragen behandelt, während die weiteren Stationen tendenziell Einzelaspekte herausstellen. Es empfiehlt sich daher, dass die SuS diese Station gemeinsam im Klassenverband behandeln (zumindest vor der Erarbeitung der Stationen 4 bis 10) und dann selbstständig und in freier Wahl die übrigen Stationen bearbeiten. Auch sollten die Stationen 9 und 10 aus ähnlichen Gründen eher gegen Ende der Stationenarbeit bearbeitet werden.

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Klassenstufe: Sekundarstufe II

Fach: Geschichte

Aufbau der Unterrichtseinheit

- **Einstiegsphase:** Einführendes Unterrichtsgespräch
- **Erarbeitungsphase:** 10 Stationen zum Thema „Internationale Friedensordnung nach dem Ersten Weltkrieg – Die Pariser Vorortverträge, der Völkerbund und die Friedensordnung von 1919“
- **Abschlussphase:** Lösungsbogen, Reflexionsphase

Dauer der Unterrichtseinheit: 6 bis 10 Stunden

KOMPETENZEN

Sachkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- ordnen historische Ereignisse, Personen, Prozesse und Strukturen angeleitet in einen chronologischen, räumlichen und sachlich-thematischen Zusammenhang ein.
- unterscheiden Anlässe und Ursachen, Verlaufsformen sowie Folgen und Wirkungen historischer Ereignisse und Prozesse.
- identifizieren Spuren der Vergangenheit in der Gegenwart.

Methodenkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen Zusammenhänge, Verläufe und Strukturen dar und erklären diese.
- üben das eigenständige Argumentieren und die eigenständige Präsentation von historischen Sachverhalten ein.
- wenden an wissenschaftlichen Standards orientierte Schritte der Interpretation von Quellen und der Analyse von und kritischen Auseinandersetzung mit historischen Darstellungen fachgerecht an.
- analysieren fachgerecht und quellenkritisch historische Quellen.
- interpretieren und analysieren eigenständig sach- und fachgerecht nichtsprachliche Quellen und Darstellungen wie Karten, Bilder und Karikaturen.

Urteilskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- beurteilen das Handeln historischer Akteurinnen und Akteure und deren Motive bzw. Interessen im Kontext der jeweiligen Wertvorstellungen und im Spannungsfeld von Offenheit und Bedingtheit.
- beurteilen das Besondere eines historischen Sachverhaltes in seiner Ambivalenz und seine historische Bedeutung für die weitere Entwicklung und für die Gegenwart.
- beurteilen historische Sachverhalte unter Verwendung mehrerer unterschiedlicher Kategorien, Akteurs-Perspektiven und Zeitebenen.
- bewerten historische Sachverhalte differenziert unter Offenlegung der dabei zugrunde gelegten Kriterien

Handlungskompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- stellen innerhalb der Lerngruppe ihre Vorstellungen vom Verhältnis der eigenen Person und Gruppe zur historischen Welt und ihren Menschen dar.
- entwickeln differenziert Handlungsoptionen für die Gegenwart unter Beachtung historischer Erfahrungen und der jeweils herrschenden historischen Rahmenbedingungen.

ALLGEMEINE DIFFERENZIERUNGSMÖGLICHKEITEN

Einzelne Stationen können entsprechend der Gliederung als Wahl- und als Pflichtstationen gekennzeichnet werden, sodass langsamere SuS zunächst nur die Pflichtstationen und schnellere SuS zusätzlich die Wahlstationen bearbeiten können.

EINSTIEG INS THEMA

Es ist sinnvoll, vor Beginn der Stationsarbeit kurz die wichtigsten historischen Fakten und Entwicklungen mit den SuS zu besprechen. Anschließend kann man recht unvermittelt in die Stationsarbeit einsteigen. Die Station 3 sollte dabei aber möglichst eine der ersten zu bearbeitenden Stationen sein, weil die Stationen 4 bis 10 inhaltlich auf diese aufbauen. Auch sollten die Stationen 9 und 10 aus ähnlichen Gründen eher gegen Ende der Stationsarbeit bearbeitet werden.

Station 5: Der Völkerbund, seine Mitglieder und seine Organisation

Aufgabe 1:

Welche Ideen oder Vorstellungen verbinden Sie mit dem Begriff „Völkerbund“? Haben Sie ihn schon einmal gehört? Finden Sie zu jedem der Anfangsbuchstaben des Wortes „Völkerbund“ einen Begriff, der Ihnen zu diesem Schlagwort spontan einfällt.

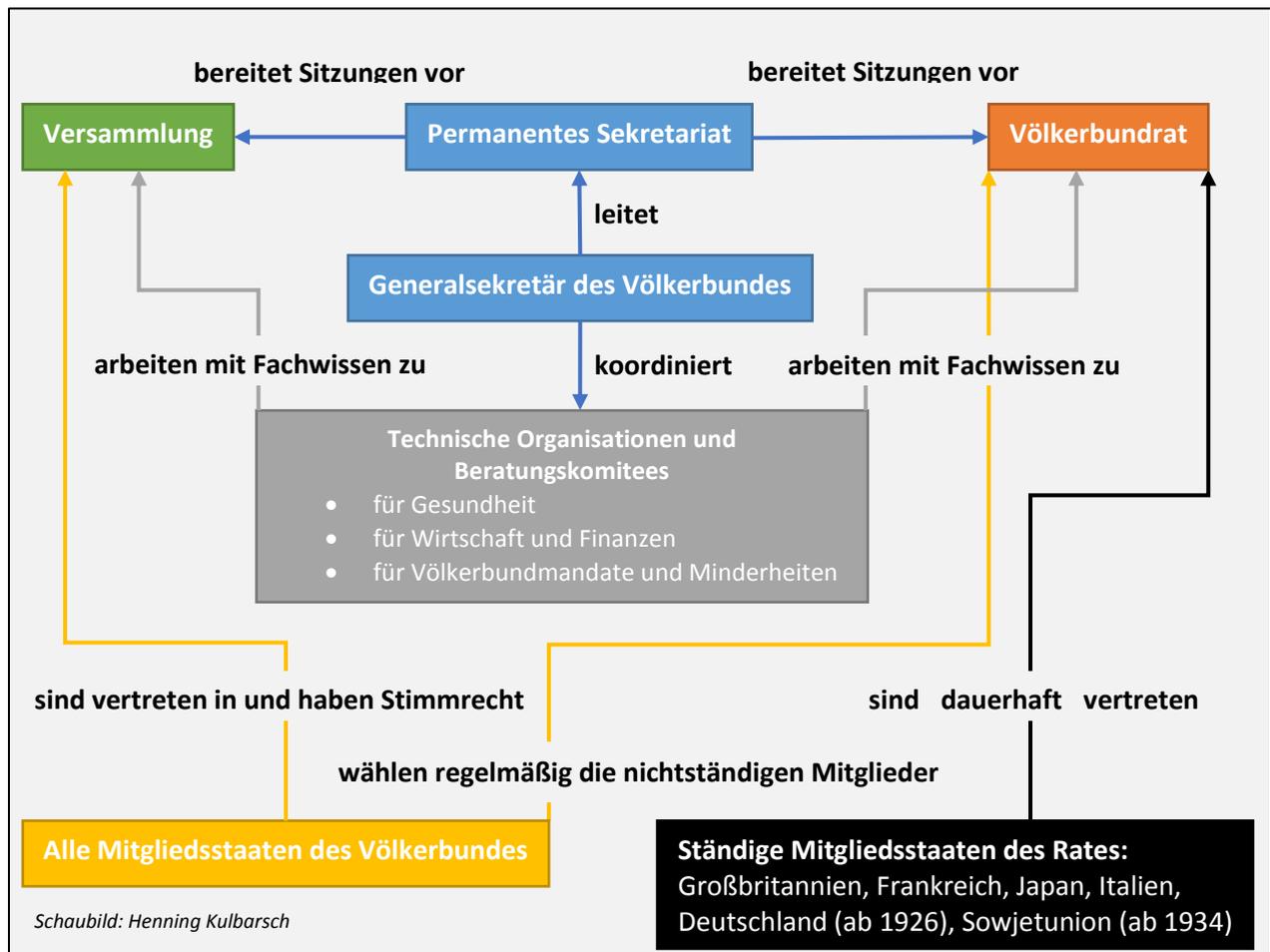
- V –
- Ö –
- L –
- K –
- E –
- R –
- B –
- U –
- N –
- D –



Der Palast der Nationen, das Hauptgebäude des Völkerbundes in Genf (2005)
(commons.wikimedia.org / Yann Forget)

Aufgabe 2:

Erläutern Sie in Partnerarbeit anhand des „sprechenden“ Schaubildes die Strukturen des Völkerbundes. Die Sprechblasen finden Sie auf der nächsten Seite.



„Ich leite das Sekretariat des Bundes und bin sozusagen dessen Chef-Organisator. Meine mehreren hundert Kolleginnen und Kollegen sind Experten für die unterschiedlichsten Bereiche: Gesundheit, Finanzen, Wirtschaft und noch einiges mehr! Deren Arbeit wird zudem von mir koordiniert.“

„Wenn ich tage, hat jeder Staat eine Stimme bei Abstimmungen. Alle Mitglieder des Völkerbundes haben einen Sitz. Sie tagen einmal im Jahr und entscheiden über die Aufnahme neuer Mitglieder, wählen die nicht-ständigen Mitglieder des Rates und klären, wie viel Geld für den Völkerbund zur Verfügung stehen soll. Daher bin ich das wichtigste Gremium des Völkerbundes.“

„Meine Mitglieder bilden innerhalb des Bundes einen exklusiven Club. Manche Staaten sind dauerhaft bei mir Mitglied, andere nur zeitweise. Sie beraten bei mir das aktuelle Geschehen und die Probleme auf der Welt.“

„Wir sind dauerhaft im Völkerbundrat vertreten. Dadurch haben wir mehr Macht als die anderen, kleineren Staaten.“

„Wir sind Experten für unterschiedliche Bereiche. Mit unserer Expertise unterstützen wir die Diplomaten und Gesandten aller Nationen bei ihrer Arbeit im Rat und in der Versammlung.“

„Wir bilden die Basis des Völkerbundes. Wir alle sitzen in der Versammlung des Bundes, wo jeder von uns eine Stimme hat. Außerdem wählen wir die nichtständigen Mitglieder des Rates.“

„Ich werde vom Generalsekretär geführt. Meine Mitarbeiter bereiten die Sitzungen des Rates und der Versammlung vor.“

Aufgabe 3:

Erläutern Sie anhand des Textes die Problematik der wechselnden Völkerbund-Mitgliedschaft vieler wichtiger Staaten. Erklären Sie außerdem auch anhand der Karikatur die Rolle der USA bei der Gründung des Völkerbundes.

Die Gründung des Völkerbundes war ein wichtiges Ziel des US-Präsidenten Woodrow Wilson und gehörte auch zu seinen „14 Punkten“, mit denen er den Frieden auf der Welt langfristig sichern wollte. Die Gründung des Völkerbundes wurde in den Artikeln 1 bis 26 aller Pariser Vorortverträge festgehalten. Der Völkerbund sollte somit zu einem wichtigen Pfeiler der Friedensordnung nach 1919 werden. Dies erwies sich aber als schwieriger als gedacht. Denn obwohl Präsident Wilson mit leidenschaftlichen Reden versuchte, die Senatoren des US-Senats vom Völkerbund zu überzeugen, lehnten diese am 19. November 1919 den Vertrag von Versailles und damit den Völkerbund erstmals mit 39 zu 55 Stimmen mehrheitlich ab.

Am 19. März 1920 legte Wilson dem Senat den Vertrag erneut vor, der diesmal zwar eine Mehrheit erhielt (49 zu 35 Stimmen), aber erneut die nötige Zweidrittelmehrheit knapp verfehlte. Der Völkerbund musste also ironischerweise ausgerechnet ohne diejenige Nation gegründet werden, deren Präsident ihre Gründung so energisch gefordert hatte. Auch zu späteren Zeitpunkten fand sich in den USA keine Mehrheit für einen Beitritt, sodass das Land bis zur Auflösung des Völkerbundes im Jahr 1946 nie Mitglied des Bundes wurde.



Der deutsche Außenminister Gustav Stresemann (Mitte) auf dem Weg zu einer Völkerbundtagung in Lugano (1928)
(Bundesarchiv Bild 102-07001, gekürzt)

Das Verhalten der USA war jedoch nicht das einzige Problem des Bundes. Der Völkerbund wurde als Institution der Sieger des Ersten Weltkrieges gegründet, während die Verlierer zunächst ausgeschlossen wurden. Daher traten viele wichtige Staaten erst später bei: Bulgarien und Österreich 1920, Ungarn im Jahr 1922, Deutschland im Jahr 1926, die Türkei 1932. Die Sowjetunion wurde sogar erst 1934 Mitglied. Auch traten aufgrund internationaler Konflikte viele wichtige Staaten bis

1939 aus dem Bund aus: Deutschland und Japan im Jahr 1933, Italien dann 1937, Spanien im Jahr 1939. Die Sowjetunion wurde nach ihrem Einmarsch in Polen im Jahr 1939 gar von den übrigen Mitgliedern ausgeschlossen. Der „Bund *aller* Völker“ blieb damit stets unvollständig.



THE GAP IN THE BRIDGE.

Karikatur von Leonard Raven-Hill aus dem *Punch Magazine* (Großbritannien) vom 10. Dezember 1919. Die Karikatur mit der Bildunterschrift „The Gap in the Bridge“ (Die Lücke in der Brücke) wurde zu einem Zeitpunkt veröffentlicht, als sich das „Nein“ des US-Kongresses zum Beitritt der USA zum Völkerbund bereits abzeichnete, nachdem der US-Senat im November 1919 den Vertrag von Versailles zum ersten Mal abgelehnt hatte.

Abschlusstest zum Stationenlernen Friedensordnung von 1919

1. Was meint der australische Historiker Christopher Clark mit dem Begriff „Schlafwandler“, mit dem er die europäischen Politiker des Jahres 1914 bezeichnet?	
2. Worin unterschieden sich die Ziele der USA und Frankreichs bei den Verhandlungen von Versailles nach Ende des Ersten Weltkrieges?	
3. Nennen Sie mindestens fünf der Gebiete, die Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg abtreten musste.	
4. Welche neuen Staaten entstanden nach Kriegsende in Osteuropa?	
5. Wie wurde der Artikel 231 des Versailler Vertrages in Deutschland aufgenommen und wie trug er zum Aufstieg Hitlers bei?	
6. Welche Rolle spielten die USA bei der Gründung des Völkerbundes?	
7. Nennen Sie die Konflikte und Kriege, die zwischen 1931 und 1939 die Friedensordnung von 1919 zerstörten.	
8. Welches Vorgehen forderte die Satzung des Völkerbundes im Falle eines Angriffskrieges gegen ein Land?	



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Friedensschlüsse in der Moderne - Stationenlernen im Paket

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

